Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

151 (2.7.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. V. 3370.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 151 | **Dienstag, den 2. Juli 1935** | **107. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Im englischen Unterhaus gab Eden Erklärungen ab über seine Reise nach Paris und Rom. Zur abessinischen Frage lehnte Außenminister Sir Hoare weitere Erklärungen ab.

*

Der liberale Lord Allan setzt sich in der „Times" für den Ausbau der deutsch-englischen Freundschaft ein.

*

Die Linksparteien in Frankreich, Sozialisten und Radikalsozialisten, erstreben in Paris ein Kampf- oder Kartellkabinett. Der Gegensatz zwischen rechts und links hat sich verschärft.

*

Auf der Tagung der Diplomlandwirte in Goslar wurde eine Berufsehrengerichtsordnung verkündet.

*

Die australische Regierung wird 100 neue Kampfflugzeuge beschaffen, die aus England bezogen werden sollen.

Telegrammwechsel zwischen dem Führer u. dem Bundesführer des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge

DNB. **Berlin**, 2. Juli. Anläßlich der Einweihung der deutschen Ehrenstätte von Nazareth-Palästina am Sonntag, den 30. Juni hat zwischen dem Führer und Reichskanzler und dem Bundesführer des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge nachstehender Telegrammwechsel stattgefunden: „Meinem Führer melde ich diese durch mich vollzogene Weihe der vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge erbauten Kriegsgräberstätte in Nazareth und Uebergabe der Stätte in die Obhut des hiesigen Vertreters des Deutschen Reiches. Mit der Fertigstellung des Mahnmales, das wie alle Bauten des Volksbundes, deutschen Heldenmut und deutsche Heldentreue zum Ausdruck bringt, haben die im Palästina-Feldzug gefallenen Kameraden ihre Ehrung gefunden. Im Bewußtsein der Verantwortung vor Ihnen, mein Führer, und dem deutschen Volke wird der Volksbund nicht eher ruhen, bis überall in der Welt deutsche Heldenstätten von den Leistungen und Opfern unserer feldgrauen Heere im Weltkrieg Kunde geben. Heil meinem Führer! gez. Dr. Eulen, Bundesführer des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V."

„Dr. Eulen, Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Nazareth-Palästina.

Ich danke Ihnen für die Meldung von der Weihe der in Nazareth erbauten Kriegsgräberstätte, an der unsere im Palästina-Feldzug gefallenen Kameraden ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge hat sich durch diese Ehrung fern der Heimat in heldenmütigem Kampfe gefallenen Volksgenossen ein besonderes Verdienst erworben. gez. Adolf Hitler."

Lord Allen für Deutschland

London, 1. Juli. Lord Allen of Hurtwood schreibt in einem Brief an die „Times", nach 16 tragischen Jahren gebrauche Großbritannien seinen Einfluß, um die Fehler auszulöschen, die Europa in siegreiche und besiegte Mächte geteilt hätten. Mit eindrucksvoller Einhelligkeit habe das britische Volk seine Regierung beim Ausstrecken der Versöhnungshand an Deutschland unterstützt. Mit unbedingter Entschlossenheit zerschneide England das Netzwerk juristischer Formalitäten und erreiche endlich den Kern des Problems. Die britische öffentliche Meinung bleibe dabei, daß nunmehr nichts die Anerkennung Deutschlands als gleichberechtigte Schwesternation verhindern dürfe. Diese Gleichheit müsse ihre Erfüllung in einem System kollektiver Sicherheit finden. Er fährt dann fort: Diese Wiederversöhnung Europas ist von solcher Wichtigkeit und das neue Einvernehmen zwischen Großbritannien und Deutschland ist so aussichtsvoll, daß ich mich nicht enthalten kann, einen weiteren Fortschritt zu befürworten. Wenn all dieser gute Wille auf eine feste Grundlage kommen soll, müssen wir ihn im tiefsten Herzen empfinden. **Wir müssen Deutschlands Hand nicht nur ergreifen, weil wir unsererseits die Fehler von Versailles wieder gutzumachen wünschen, sondern weil wir aus aufrichtigem freiem Antrieb wünschen, die Freunde unserer deutschen Nachbarn zu sein.** Es verbleibe aber noch ein Gefühl des Zauderns und Bedauerns. Lord Allen führt dies auf den inneren Gestaltwandel Deutschlands zurück, dem er als Liberaler bekanntlich ablehnend gegenübersteht, der allerdings, wie er zugibt, eigene Angelegenheit der Deutschen sei.

Eine Glanzleistung deutscher Alpinisten

Mailand, 1. Juli. Den beiden deutschen Alpinisten Peters und Mayer ist es gelungen, eine hochalpine Glanzleistung von überragender Bedeutung für die gesamte Hochtouristik zu vollbringen. Sie haben in 17stündiger schwerster Eis- und Felsklettterei die 1500 Meter über dem Los Chaux-Gletscher jäh aufragende Nordwand der Grandes Jorasses bezwungen, die eine absolute Höhe von 4200 Meter hat. Zahlreiche Kletterer aller Nationen hatten sich bisher erfolglos um die Besteigung dieser Wand bemüht. Viele haben ihr kühnes Unternehmen mit dem Leben bezahlen müssen. Mit der Eroberung der Grandes Jorasses-Nordwand ist eines der letzten noch offenen großen Probleme der Westalpen gelöst worden.

Eden berichtet im Unterhaus

über Paris und Rom

London, 1. Juli. Minister Eden gab am Montag im Unterhaus die bereits angekündigte Erklärung über seine diplomatische Reise nach Paris und Rom. Eden führte aus:

„Der Zweck meiner Reise nach Paris war doppelter Natur: Die britische Regierung wollte an erster Stelle die früheste Gelegenheit benutzen, um der französischen Regierung eine volle und offene Erklärung über das deutsch-englische Flottenabkommen zu geben. Sie wünschte auch in Rücksprache mit der französischen Regierung die Mittel und Wege zu erwägen, so schnell wie möglich Fortschritte in den Verhandlungen über alle Punkte des Londoner Protokolls vom 3. Februar zu erzielen. Ich gab dem französischen Ministerpräsidenten einen Bericht über den Inhalt des deutsch-englischen Flottenabkommens und beschrieb ihm die Umstände, unter denen es abgeschlossen wurde, sowie die Gründe, die die englische Regierung zu einem Abschluß veranlaßten. Laval erklärte mit gleicher Offenheit die Ansicht der französischen Regierung zu diesem Abkommen. Er legte auch seine Ansicht über die Auswirkung des Abkommens auf die verschiedenen europäischen Probleme dar, mit deren Lösung beide Regierungen beschäftigt sind. Im Laufe dieser Besprechung wurde anerkannt, daß für die Regelung dieser Fragen wie z. B. der des Luftpaktes, des Ostpaktes, des mitteleuropäischen Paktes und der Vereinbarung über Landrüstungen eine enge Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Großbritannien notwendig sei. Dies sind Fragen, die nicht allein Frankreich und Großbritannien interessieren. Wir suchen daher gegenwärtig mit der französischen Regierung eine Form der Zusammenarbeit, die am besten geeignet ist, so schnell und vollständig wie möglich die Erfüllung des Programms des Londoner Protokolls vom 3. Februar durch alle Länder zu erzielen. Am Ende der Besprechung über diese selben Probleme, die ich in der Folge mit Mussolini in Rom hatte, konnten wir erfreulicherweise eine Einigung über die Möglichkeit feststellen, weiterhin für die europäische Befriedung im Einklang mit den im Londoner Protokoll und in der Stresaer Entschließung niedergelegten Richtlinien zu arbeiten. Es ist jetzt jedoch Grund zu der Hoffnung vorhanden, daß die beste Verhandlungslinie in Kürze gefunden werden muß. Ueberdies kann ich nicht daran zweifeln, daß — obwohl drei Regierungen möglicherweise den verschiedenen Problemen des Programms nicht dieselbe Bedeutung oder dieselbe Dringlichkeit beimessen — es möglich sein könne, sich über eine Methode einig zu werden, wodurch sie sich in freien und gleichen Verhandlungen mit anderen Regierungen vereinigen, um zu der Lösung dieser Probleme beizutragen."

Eden wandte sich dann der italienisch-abessinischen Streitfrage zu und erklärte: Ich teilte Mussolini die ernste Besorgnis der englischen Regierung über die Wendung des Streites zwischen Italien und Abessinien mit. Ich wies darauf hin, daß sich die britische Außenpolitik auf den Völkerbund gründet und daß infolgedessen die britische Regierung Ereignissen gegenüber, die die Zukunft des Völkerbundes weitgehend beeinflussen könnten, nicht gleichgültig bleiben könne; außerdem habe die öffentliche Meinung Englands über diese Frage sehr ausgesprochene Aussichten. Die englische Regierung habe deshalb sorgenvoll geprüft, ob sie irgendeinen konstruktiven Beitrag zu einer Lösung liefern könne.

Darauf beschrieb ich Mussolini die Art des von England ins Auge gefaßten Beitrages, den ich ihm als provisorischen Vorschlag vorlegen durfte. Dieser Vorschlag ging allgemein gesprochen dahin: Zugunsten einer endgültigen Regelung des italienisch-abessinischen Streites würde die britische Regierung bereit sein, Abessinien einen Gebietsstreifen in britisch-Somaliland anzubieten und damit Abessinien einen Zugang zum Meere geben. Dieser Vorschlag sollte gebietsmäßige und wirtschaftliche Zugeständnisse Abessiniens an Italien erleichtern, wie sie möglicherweise im Rahmen einer Regelung zustandegekommen wären. Die britische Regierung würde als Gegenleistung für diese Abtretung kein Zugeständnis verlangen mit Ausnahme der Weide-Rechte für ihre Stämme in denjenigen Gebieten, die an Italien abgetreten würden. Dieser Vorschlag wurde nicht leichten Herzens gemacht, und nur der Ernst der Lage konnte die Abtretung britischen Gebiets ohne eine gleichwertige Gegenleistung rechtfertigen. Ich bedauere es sehr, daß Mussolini nicht in der Lage war, diesen Vorschlag als die Grundlage für die Lösung des Streitfalles anzunehmen. Nach meiner Rückkehr nach Paris gab ich Laval einen Bericht über meine Besprechungen mit Mussolini.

*

Nach der Unterhauserklärung Edens über seine Besuche in Paris und Rom fragte der Oppositionsführer Lansbury, wann das Unterhaus die erwähnten Fragen erörtern dürfe.

Der Außenminister Hoare erwiderte, daß er die außerordentliche Dringlichkeit dieser Fragen durchaus einsehe, er könne jedoch nicht bestimmt sagen, wann die Regierung dem Unterhaus weitere Einzelheiten mitteilen könne. Sie wolle nämlich nichts tun, was geeignet sei, die von ihr gewünschte Entwicklung der Dinge nachteilig zu beeinflussen.

Lansbury erwiderte, zwar müsse man der Regierung alles in weitem Ausmaße überlassen, letzten Endes aber sei das britische Parlament verantwortlich. Er wünschte zu verhindern, daß in der abessinischen Frage wieder einmal ohne vorherige Befragung des Unterhauses, des Völkerbundes oder anderer Leute eine vollendete Tatsache zustandekomme.

Auf die Frage des Arbeitervertreters Tinker, ob Mussolini seine Bedingungen mitgeteilt habe, wurde erklärt, die Regierung könne heute keine weiteren Mitteilungen machen.

Der regierungsliberale Dickie wünschte, daß das Unterhaus die abessinische Frage erörtern solle bevor britisches Gebiet an Abessinien oder an irgend ein anderes Land abgetreten werde.

Hoare entgegnete: „Das Unterhaus muß der Regierung in dieser Hinsicht vertrauen. Wenn es dies nicht tun wolle, dann geht die ganze Grundlage unserer Arbeit verloren. Der britische Vorschlag, war, wie gesagt, in seiner Art ein Versuch. Er bildete einen Teil eines allgemeinen Versuchs, eine Regelung für eine Lage zu finden, die kritisch ist und überall katastrophale Folgen haben könnte, wenn sie nicht richtig behandelt wird. Der provisorische Vorschlag England war nicht annehmbar und ich glaube daher, daß er wegfällt.

Damit hat die Aussprache ihr Ende erreicht.

Laval zu seiner Aussprache mit Eden

Paris, 1. Juli. Ministerpräsident Laval eröffnete am Sonntag die Touristen-Woche für die Auvergne mit einer Rede, die im wesentlichen ein Aufruf an die Franzosen zur Einigung war. Dem „Petit Parisien" zufolge hat der Ministerpräsident hierbei auch die letzten Etappen seiner diplomatischen Arbeit in Erinnerung gerufen und dann hinsichtlich des deutsch-englischen Flottenabkommens erklärt:

„Ich habe England gegenüber die Sprache geführt, die angebracht war, und sogar diejenigen, die mich für zu maßvoll halten, wären vielleicht der Ansicht, daß ich etwas zu weit gegangen bin, wenn sie die genauen Wendungen kennen würden, deren ich mich bedient habe. Die Franzosen müssen kaltes Blut und Sinn für Ordnung bewahren. Mit welcher Autorität könnte ich mit dem Vertreter Deutschlands sprechen, wenn unser Land sich selbst aufgibt, wenn es sich nicht um die Gewährleistung seiner eigenen Sicherheit sorgt, wenn es das Schauspiel der Unordnung und — offen gesagt — der Feigheit bietet?"

Ein neuer deutscher Segelflugrekord

Von Berlin bis Hamburg in 6 Stunden 40 Minuten.

NDB. **Berlin**, 1. Juli. Dem bekannten Segelflieger Peter Riedel gelang es am Montag, einen neuen Rekord im Segelzielflug aufzustellen. Montag vormittag ließ er sich vom Flughafen Tempelhof durch ein Motorflugzeug hochschleppen, klinkte sich nach etwa 3 Minuten aus und erreichte nach einer Flugzeit von 6 Stunden und 40 Minuten den Hamburger Flughafen. Die zurückgelegte Strecke beträgt 270 km, die höchste erreichte Höhe 2000 m. Es ist dies der erste Zielflug, auf dem die bisherige Strecke von 200 km überschritten wurde.

Keine Strafbefehle ohne vorherige Vernehmung

Berlin, 1. Juli. Der Reichsjustizminister stellt, wie das NdZ. meldet, in einer Verfügung fest, daß in einigen Bezirken häufig, namentlich bei Uebertretungen, Strafbefehle beantragt und erlassen werden, ohne daß der Beschuldigte zuvor vernommen worden ist. In dem anschließenden Gnadenverfahren bringe der Verurteilte dann nicht selten Umstände zur Sprache, die für die Schuldfrage und Strafzumessung von wesentlicher Bedeutung gewesen wären und die nunmehr dem Gericht und der Gnadenbehörde Anlaß geben, beim Reichsjustizminister den alsbaldigen Erlaß oder eine Ermäßigung der erkannten Strafe vorzuschlagen. Demgegenüber verweist der Minister darauf, daß das Gnadenverfahren grundsätzlich nicht dazu bestimmt sei, die Schuldfrage und Strafzumessung erneut zu prüfen. Es werde sich daher in der Regel empfehlen, den Beschuldigten vor dem Antrag auf Erlaß eines Strafbefehles durch die Polizeibehörde vernehmen zu lassen, damit bereits in diesem Abschnitt des Verfahrens die Umstände berücksichtigt werden können, die sonst erst im Gnadenverfahren zur Erörterung gelangen, und damit das Verfahren gegebenenfalls alsbald wegen Geringfügigkeit eingestellt werden könne.

Weiterführung der Geschäfte des Reichskommissars für Preisüberwachung

DNB. **Berlin**, 1. Juli. Das Gesetz über die Bestellung eines Reichskommissars für Preisüberwachung vom 5. November 34 läuft am 1. Juli 1935 ab. Bis zur Entscheidung über eine Verlängerung des Gesetzes werden die Geschäfte des Reichskommissars durch die hierfür zuständigen Stellen fortgeführt. Die Geschäftsstelle bleibt Berlin W 9, Voßstraße 8.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Frontkämpferaktion

Besprechungen zwischen deutschen und französischen Kriegsteilnehmern in Paris

Paris, 1. Juli. Am Montag begannen in Paris die Besprechungen zwischen deutschen und französischen Kriegsteilnehmern. Da die Unterredungen privater Natur sind, soll erst zum Schluß eine Mitteilung an die Presse herausgegeben werden. Die deutschen Kriegsteilnehmer sind vertreten für den NS.-Kriegsopferverband durch dessen Leiter Oberlindober und von Cosse und Dr. Dick, für den Kyffhäuserbund durch von Homann-Hainhofen und für den NS.-Deutschen Frontkämpferbund (Stahlhelm) durch von Bary. Seitens der Fidac (Interalliierter Verband der Frontkämpfer) nahmen mindestens zwei Vertreter eines jeden Landes teil. Der Nationalverband der französischen Kriegsteilnehmer UNC. ist durch seinen Vorsitzenden Lebecqu, den Abgeordneten Jean Goy, ferner durch Roulard und durch Taudierd vertreten. Der Präsident der Union Federale, Pichot, der Montagabend in die Tschechoslowakei verreisen muß, kann an den Beratungen nicht teilnehmen.

*

50 deutsche Kriegsteilnehmer in Paris

Paris, 1. Juli. 50 deutsche Kriegsteilnehmer aus Stuttgart, die vom französischen Verbande der Lungenverletzten nach Frankreich eingeladen worden sind, wurden am Montag auf der Durchfahrt in Lyon von dem deutschen Konsul und von französischen Frontkämpfern begrüßt. Nachdem sie am Gefallenendenkmal einen Blumenstrauß niedergelegt hatten, wurden sie im Rathaus von Minister Herriot empfangen, der Bürgermeister von Lyon ist. Zwischen Herriot und dem Führer der deutschen Abordnung wurden Ansprachen gewechselt. Anschließend besuchten die deutschen Kriegsteilnehmer die Gräber ihrer deutschen Kameraden, die während der Gefangenschaft in Lyon und Umgegend gestorben sind.

Hundertjahrfeier des hessischen Staatsbades

Reichsminister Dr. Frick beim Staatsakt

Bad Nauheim, 1. Juli. Der bekannte Weltkurort Bad Nauheim feierte am Montag die Wiederkehr des Tages, an dem vor hundert Jahren die erste der Allgemeinheit dienende Badeanstalt der Oeffentlichkeit übergeben wurde, durch einen Staatsakt. Bad Nauheim hatte zu diesem Tage ein festliches Gewand angelegt. Schon seit den frühen Morgenstunden war der Sprudelhof, der Mittelpunkt des Badelebens, von Kurgästen und zahlreichen auswärtigen Besuchern belebt. Zur Teilnahme an der Feier waren zahlreiche Vertreter der Reichs- und der hessischen Landesregierung eingetroffen, darunter Reichsminister Dr. Frick. Nachdem Festgeläute der Kirchen und Gottesdienste in der evangelischen und der katholischen Kirche den Tag eingeleitet hatten, eröffnete Reichsstatthalter Gauleiter Sprenger den Staatsakt mit einer kurzen Ansprache. Reichsminister Dr. Frick betonte, daß der Führer und Reichskanzler ihn beauftragte, Bad Nauheim zu dem hundertjährigen Jubiläum seines Bestehens die besten Grüße und Glückwünsche zu übermitteln. Die gesamte Reichsregierung und er selbst als der für die Gesundheitspflege zuständige Reichsminister schließe sich diesen Wünschen mit ganzem Herzen an. Gesundheit sei eines der höchsten menschlichen Güter und die Voraussetzung für das Gedeihen des ganzen Volkes. Deshalb habe die nationalsozialistische Regierung Adolf Hitlers wie keine andere zuvor alles daran gesetzt, die Volksgesundheit zu pflegen, das deutsche Volk rassisch zu erneuern und zu stärken, erbgesunde, kinderreiche Familien mit allen Mitteln zu fördern und erbkranken Nachwuchs nach Möglichkeit zu verhüten. Die nationalsozialistische Regierung sehe ihren Stolz darin, minderbemittelten Volksgenossen die Wohltaten des Gesundheitsbrunnens Nauheim zuteil werden zu lassen. Anschließend hielt Professor Weber, der Direktor des balneologischen Instituts in Bad Nauheim, eine Festrede in der er die Entwicklung des Bades schilderte.

Besuch des polnischen Außenministers in Berlin

DNB. **Berlin**, 1. Juli. Einer vor längerer Zeit ergangenen Einladung der deutschen Regierung folgend, trifft der polnische Außenminister, Herr Beck, am Mittwoch, den 3. Juli zu einem eintägigen Besuch in Berlin ein.

Die Deutsche Bühne ruft auch Dich!

Professor Sauerbruch 60 Jahre alt.

Der hervorragende Berliner Chirurg Professor Ferdinand Sauerbruch, der namentlich auf dem Gebiete der Thorax- und Lungenchirurgie Großes geleistet hat, kann am 3. Juli seinen 60. Geburtstag begehen.

(Expreß-Archiv, M.)

Waffenfunde im ehemaligen Vorwärts-Gebäude

DNB. **Berlin**, 2. Juni. Auf dem ehemaligen „Vorwärts"-Gelände in der Lindenstraße werden in diesen Tagen Umbau- und Ausschachtungsarbeiten vorgenommen. Am Montag morgen machte man hier, wie der „Völkische Beobachter" berichtet, einen bemerkenswerten Fund. Bei Bodenarbeiten in der Nähe eines Lagerschuppens stieß man plötzlich auf mehrere Kisten, die mit Waffen und Munition gefüllt waren. Nach und nach förderte man zwei Maschinengewehre, 50 Karabiner, vier Maschinenpistolen, 40 Parabellumpistolen, eine Kiste Handgranaten, eine Kiste Seitengewehre und etwa 10 000 Patronen zu Tage.

Zu dieser Nachricht schreibt der „V.B.": Diese Funde sind ein neuer Beweis dafür, daß die nationalsozialistische Bewegung gerade noch rechtzeitig an die Macht gekommen ist, um den Bürgerkrieg zu verhindern. Sonst wäre auch dieses Waffenmaterial, wie das in vielen Fällen früher durch die Roten geschehen ist, gegen deutsche Volksgenossen verwendet worden.

FD-Zug Berlin-München entgleist

DNB. **Halle**, 1. Juli. Der FD-Zug Nr. 80, der auf der Strecke Berlin-München verkehrt, wurde am Montag nachmittag von einem glimpflich verlaufenen Unfall betroffen. Kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof Zapfendorf entgleiste der aus 5 Wagen und Lokomotive bestehende Zug. Glücklicherweise wurde durch den Unfall nur eine Mitreisende leicht verletzt. Die Ursache konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Beide Hauptgleise werden voraussichtlich bis Dienstag früh gesperrt bleiben. Die Reisenden des FD-Zuges wurden von einem Ersatzzug weiterbefördert.

Besuch amerikanischer Teilnehmer der I.H.K. im Saarland

DNB. **Saarbrücken**, 1. Juli. Montag mittag trafen hier 23 amerikanische Teilnehmer des Kongresses der Internationalen Handelskammer aus Paris ein. Nach kurzem Aufenthalt begaben sie sich nach Völklingen. Hier wurden sie von dem Betriebsführer der Röchling'schen Eisen- und Stahlwerke, Kommerzienrat Röchling, begrüßt, der sie mit den besonderen Verhältnissen des Saarlandes bekannt machte. Ihm erwiderte der Präsident der amerikanischen Abordnung, Batson, der u. a. darauf verwies, daß bei der ihm nahe stehenden deutschen Holleritgesellschaft seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus eine merkliche Besserung des Geschäfts eingetreten sei. Nach einer Besichtigung des Werkes fuhren die Gäste nach Trier. Dienstag folgt eine Fahrt nach Trabentrarbach.

Erdstöße am Aetna

DNB. **Rom**, 1. Juli. In dem am Fuße des Aetna gelegenen Städtchen Acireale sind am Montag früh um 4,30 Uhr und 10,05 Uhr zwei heftige Erdstöße verspürt worden. Dabei wurden einige größere Häuser, sowie 28 kleine Bauernhäuser zerstört. 50 Personen erlitten leichte Verletzungen.

Arbeiterparteiliche Anfragen im Unterhaus

Die Entgegnungen des Außenministers.

DNB. **London**, 1. Juli. Der Arbeiterabgeordnete Coks stellte am Montag im Unterhaus wiederum verschiedene Fragen über die englische Außenpolitik.

Zunächst wollte er wissen, ob Reichskanzler Hitler bei seinem grundsätzlichen Angebot, Nichtangriffspakte mit den Nachbarstaaten Deutschlands ausgenommen Litauen, abzuschließen, auch Sowjetrußland mit einbeziehen wolle.

Außenminister Hoare erklärte: Die britische Regierung war stets der Auffassung, daß das Angebot Hitlers auch Sowjetrußland umfaßt.

Coks fragte weiter, welche juristische Stellung dem deutsch-englischen Flottenabkommen zukomme angesichts der Tatsache, daß Teil V des Versailler Vertrages nicht gestrichen sei. Ferner wollte er wissen, ob das Abkommen beim Völkerbund angemeldet werde. Der Außenminister antwortete: Das deutsch-englische Flottenabkommen ist eine zwischen England und Deutschland in Kraft befindliche Vereinbarung, die in keiner Weise die aus Teil V des Versailler Vertrages oder anderweitig erwachsenen Rechte irgend eines Landes berührt. Das Flottenabkommen berührt ferner in keiner Weise die aus Teil V des Versailler Vertrages erwachsenen Rechte Englands hinsichtlich irgend einer Angelegenheit, die nicht direkt durch das Abkommen behandelt ist. Das Abkommen wird zu gehöriger Zeit beim Völkerbund angemeldet werden.

Coks fragte weiter, ob das Abkommen im Unterhaus zur Erörterung gestellt werde. Dies begründete er mit der Behauptung, daß das Abkommen als eine Verletzung des Versailler Vertrages angesehen werde, und daß man es „außerhalb Deutschlands als ein gefährliches Vorgehen betrachte".

Der Außenminister wies den Abgeordneten Coks zurecht mit der Feststellung, daß der Abgeordnete seine Fragen direkt zur Polemik mißbraucht habe. Die Regierung könne keiner der von Coks aufgeworfenen Behauptungen zustimmen.

Senator Berenger für diplomatische Verhandlungen ohne Vermittler

DNB. **Paris**, 2. Juli. „Laßt uns England verstehen" schreibt in der „Agence Economique et Financiere" der Vorsitzende des auswärtigen Ausschusses des Senates, Bérenger, um am Schluß seines Aufsatzes Frankreich zu empfehlen, es England gleich zu tun und sich diplomatischen Verhandlungen ohne Vermittlung zuzuwenden, wie sie allein eines starken Frankreich würdig seien. Bérenger wandte sich dagegen, daß das deutsch-englische Abkommen als eine Kehrtwendung des englischen Verbündeten angesehen werde. Weder die französisch-britische Erklärung vom 3. Februar, so schreibt er, noch das Abkommen von Stresa verböten es England, zweiseitige vorbereitende Verhandlungen mit Deutschland zu führen, ebensowenig wie dieses Abkommen, die Sonder-Aktion Italiens in Afrika oder die Sonderaktion Frankreichs gegenüber Sowjetrußland verböten. Am 3. Februar und in Stresa sei man übereingekommen, sich über alle aufgeführten Fragen zu beraten, bevor man handele. Aber es sei nicht bestimmt worden, daß man nicht handeln dürfe. Die Engländer hätten nun einmal in ihrer Art gehandelt. Sie hätten das deutsche Angebot interessant genug gefunden, Verhandlungen mit Herrn von Ribbentrop aufzunehmen. Am 7. Juni hätten sie Frankreich im einzelnen schriftlich unterrichtet. Frankreich habe aber erst am 17. Juni geantwortet. Nachdem also die britische Regierung Frankreich ohne Ergebnis in Kenntnis gesetzt habe, habe sie es am vorteilhaftesten angesehen, die Gelegenheit nicht vorübergehen zu lassen, die deutsche Flotte auf 35 v. H. der britischen beschränkt zu sehen. Das sei alles. Wie könne man darin, so fragte Bérenger, Verrat, Kehrtwendung oder Unkorrektheit erblicken? Frankreich habe ein Maul gezogen, aber das sei keine diplomatische Haltung und auf keinen Fall werde das England den Franzosen näherbringen. Die französische Regierung habe das sehr wohl begriffen. Hat Frankreich nicht die Engländer seit einigen Jahren ein wenig geärgert mit seiner ewigen Manier, alle Fragen miteinander verbinden zu wollen und keine zu lösen? Diese Vielheit der Ideologie, an der die Biographen hingen, habe zu nichts geführt. Man müsse daher anerkennen, daß England wohl beraten gewesen sei, indem es von seinem Recht als Großmacht Gebrauch gemacht habe, im allgemeinen Interesse zu handeln. Frankreich möge versuchen, es England gleich zu tun und ohne Vermittlung zu diplomatischen Verhandlungen überzugehen.

Das große Einmaleins

ROMAN VON HANNA PASSER

14. Fortsetzung

Aufmerksam hört Wieland zu. Beweist durch Zwischenfragen und Bemerkungen sein Interesse, daran Wandas Beredtsamkeit sich immer mehr ereifert.

Ihre Wangen glühen. Ihre Augen blitzen. Bildhübsch ist sie, als sie jetzt auseinandersetzt, wie sie die Freundin überlistet.

Da trifft sie ein warmer Blick des Mannes, so daß sie wiederum — wie bei seinem unvermuteten Erscheinen — scheue Verlegenheit überkommt.

„Sie dürfen mich natürlich nicht verraten", stammelt sie.

„Aber Fräulein Wanda..." entgegnet er und nennt sie zum ersten Male beim Vornamen, was ihr einen wunderbaren Schreck einjagt, „ich überlege gerade, wie ich Ihnen bei Ihrem schönen Schwindel helfen könnte."

„Ach ja", wirft sie beglückt ein, „das wäre zu herrlich."

„Dazu müssen Sie mir aber erlauben, öfter zu kommen... nämlich auch privat, und nicht immer nur als Kunde, ich meine dann, wenn ich Ihre freundliche Schreibhilfe brauche."

„Aber natürlich!" Wanda ist restlos einverstanden. „Vor allem müssen Sie jetzt die Lucie kennenlernen."

„Na eben. Ich werde mir also erst morgen nach Feierabend meinen Aufsatz bei Ihnen abholen ... von wegen zwangloser Einführung bei Fräulein Seydel." Wieland lacht vergnügt.

Man verabschiedet sich herzlich, im Gefühl freundschaftlicher Verbundenheit, ja Vertrautheit.

Wanda hat wieder eine ganz große Portion neuen Mut geschöpft, eine schwere Menge frischer Hoffnungen getankt. Sie ist jetzt völlig davon durchdrungen, daß alles sich baldigst und bestens zurechtziehen wird.

Logisch begründen kann sie die Überzeugung natürlich nicht. Das ist bei ihr schon nicht anders. Aber trotzdem steht sie so fest zu dem, was sie ihren „Riecher" nennt, wie nur je ein hundertprozentiger Verstandsmensch zu seinen mit mathematischer Genauigkeit berechneten Beweisen und Rückschlüssen.

* * *

Im grau getünchten, nüchternen Sprechzimmer der Rackowschule sitzt Lucie Dr. Karst gegenüber.

So lange hat Wanda ihr in den Ohren gelegen, sich doch hier Rat zu holen, bei dem Lehrer, der ihr auch damals den Posten im Bankhaus verschafft hat, bis sie schließlich heute da gelandet ist. Müde, ohne Hoffnung, mit einem seltsam ziehenden Schmerz im Nacken. Der verdichtet sich nun allmählich zu einem Druck, der im Hinterkopf bohrt.

Übermüdet, überhungert ist sie. Resignation liegt in der langsamen Geste, mit der sie die kleine, dunkelblaue Kappe abstreift.

Schmal leuchtet das blasse Gesicht unter der hohen, schwebenden Stirn, in die eine schimmernde Haarsträhne fällt.

Die traurig-großen Augen folgen einem Sonnenstrahl, der über das Bücherregal tanzt. Rührend und irgendwie beängstigend zugleich ist in diesem Augenblick die Schönheit des Mädchens.

Der Mann, der, getrennt durch die Breite des mit grünem Filz bespannten Holztisches, ihr gegenübersitzt, gewahrt es nicht.

Gesenkt ist sein Kopf, an dessen Schläfen das braune Haar weiß schimmert. Sein etwas kurzsichtiger Blick ruht auf dem Spiel seiner schlanken, nervösen Hände, die zwecklos einen Bleistift in seiner Hülse hin- und herschieben.

„Ich dachte all die Tage schon an Sie, Fräulein Seydel ... seit ich vom Sandersschen Zusammenbruch las, habe ich beinahe unausgesetzt überlegt, wie Ihnen wohl zu helfen wäre ... aber leider..."

Er verstummt mit verlegener Schulterbewegung.

„Aber bitte, Herr Doktor, ich habe mir ja eigentlich gleich denken können, daß ein einmaliger, glücklicher Zufall nicht zur Regel werden kann, und somit die Wahrscheinlichkeit, daß Sie wieder eine Stellung für mich in Bereitschaft haben, Null Komma Null, Null ist. Man versucht bloß alles, weil..."

„Oh, ich verstehe, liebes Fräulein Lucie..." jetzt sieht Dr. phil. Lothar Karst sogar für einen Augenblick auf, „ich kann nachfühlen, wie stark man wünschen kann, so stark, daß man sogar zu hoffen vermag, zwei mal zwei könne auch einmal fünf sein, nur weil wir es so brauchen ... eben uns zuliebe."

„Ja, so etwas bringt meine gute Wanda allerdings fast täglich fertig. Aber ich, Herr Doktor, ich gebe mich keinen trügerischen Illusionen hin. Ich mache mir nichts vor. Ich multipliziere ganz genau. Anders kann man ja auch mit dem Leben nicht fertig werden."

„Sie sprechen so, als wäre unser ganzes Leben ein Einmaleins."

„Das ist es auch, Herr Doktor! Das große Einmaleins, nichts weiter."

„Und das sagt ein junges Mädchen!"

„Ein junger Mensch, Herr Doktor. Ein junger Mensch von heute, dessen zufällig weibliches Geschlecht wirklich nebensächlich ist. Denn die Zeiten, da ‚das junge Mädchen' ein Begriff war, der rosarote Träume hinter weißen Mullgardinen der Geborgenheit deckte, die sind doch wohl vorbei."

Bitterer Spott verzerrt die schöne Linie des jungen Mundes.

Karsts leicht geneigter Rücken strafft sich. Groß liegt jetzt sein Blick auf seinem Gegenüber.

„Ich glaube, Fräulein Seydel, daß es immer, durch allen Wandel der Zeiten hindurch das schönste menschliche Vorrecht bleiben wird, das Gefühl über den Verstand zu setzen. Zwar spielt bei dieser, über jedes Kalkül triumphierenden Empfindung eines jeden warmen Herzens das Geschlecht auch keine ausschlaggebende Rolle. Aber die Natur, jene Urkraft und Allmacht, an deren Wirken selbst die modernste Sachlichkeit nichts zu ändern vermag, hat das frauliche Gemüt ganz besonders dafür geschaffen..."

„Ach..." hält das Mädchen krampfhaft an ihrer ironischen Überlegenheit fest.

(Fortsetzung folgt.)